

Małgorzata Popiołek | Alfred Schellenberg.
Ein Kunsthistoriker
im besetzten Warschau
1940-1944

Einleitung

Alfred Schellenberg war ein deutscher Kunsthistoriker, Genealoge und Sippenforscher, der im besetzten Warschau unter anderem als Kulturreferent tätig war.¹ Den zum Zweiten Weltkrieg forschenden Historikern und Kunsthistorikern ist die Person Schellenbergs zwar bekannt, sie schien ihnen aber eher uninteressant und politisch unbedeutend zu sein. Erwähnung findet er in mehreren Publikationen, die sich mit der geheimen Arbeit polnischer Kulturbeamter unter deutscher Besatzung befassen.² Die Person, die in Warschau zwangsläufig am meisten Kontakt mit Schellenberg hatte, war Stanisław Lorentz.³ Er war Direktor des Nationalmuseums, in dem Schellenberg als kommissarischer Leiter residierte. Das Schicksal des Museums und seiner Sammlungen sowie die Rolle Schellenbergs werden von Lorentz in einem Buch⁴ und einem Interview⁵ aus dem Jahr 1981 thematisiert. Eine fundierte Studie zu Alfred Schellenberg und seinem Wirken in Polen unter deutscher Besatzung gibt es indes bislang nicht. Das Ziel des vorliegenden Aufsatzes

¹ Forschungsgrundlage ist der in Warschau befindliche, sehr umfangreiche Nachlass Schellenbergs, der zwar archivarisches erfasst, aber in größerem Umfang noch nie wissenschaftlich verwendet worden ist.

² So bspw. in Piotr Majewski, *Wojna i kultura. Instytucje kultury polskiej w okupacyjnych realiach Generalnego Gubernatorstwa 1939-1945*, Warszawa 2005.

³ Stanisław Lorentz (1899-1991) war Kunsthistoriker, Denkmalpfleger und Museologe. Er studierte Kunstgeschichte an der Warschauer Universität und promovierte zu den Werken von Ephraim Schröger. Danach arbeitete er als Landeskonservator der Woiwodschaften Wilno und Nowogródek. In den Jahren 1936-1982 war er als Direktor des Nationalmuseums in Warschau tätig.

⁴ Vgl. Stanisław Lorentz (Hg.), *Walka o dobrą kulturę, Warszawa 1939-1945* (Biblioteka Syrenki) Warszawa 1970.

⁵ Vgl. Robert Jarocki/Stanisław Lorentz, *Rozmowy z Lorentzem* (Biblioteka Syrenki), Warszawa 1981.

ist es, erstmals einen Einblick in Schellenbergs beruflichen Werdegang und seine Tätigkeit in Warschau zu geben.

Schlesien

Alfred Schellenberg wurde am 21. Mai 1888 als Sohn eines Architekten in München geboren. 1909 machte er in Helmstedt Abitur und studierte anschließend in Breslau, Freiburg und Berlin, wo er 1919 promoviert wurde, Kunstgeschichte, Philosophie und Germanistik.⁶ Im Ersten Weltkrieg kämpfte er in Belgien und Frankreich.⁷

Vermutlich in den 1920er Jahren kehrte Schellenberg nach Breslau zurück. Ab 1923 schrieb er regelmäßig Artikel für die *Schlesische Zeitung*, die *Schlesischen Monatshefte*, die *Schlesische Heimat* und den *Oberschlesier*. Seit 1929 befasste er sich mit mittelalterlicher Bildstickerei, erhielt ein Stipendium von der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft⁸, reiste durch Europa und publizierte seine Forschungsergebnisse im darauffolgenden Jahr.⁹ 1932 beteiligte er sich an der Vorbereitung der Gerhart-Hauptmann-Ausstellung im Schlesischen Museum für Kunstgewerbe und Altertümer in Breslau. In den Jahren 1931 bis 1933 war er als Syndikus beim Bund Deutscher Architekten und als Ausstellungsleiter bei der Breslauer Messe AG tätig.¹⁰ Seit 1932 oder 1933 lehrte er Kunstgeschichte an der Staatlichen Akademie für Kunst und Kunstgewerbe.¹¹

Der politische Werdegang Schellenbergs ist nicht ganz klar. Laut seinem Parteiausweis mit der Nummer 3.679.346 tritt er am 1. August 1935 in die NSDAP ein, also in der Zeit der Mitglieder-Aufnahmesperre; unter seinem Ausweisfoto findet man hingegen das Datum 20. September 1938.¹²

⁶ Vgl. LAV NRW NW 1065, Nr. 3402, Entnazifizierungsakte von Alfred Schellenberg, Fragebogen vom 06.02.1947, S. 2.

⁷ Vgl. LAV NRW NW 1065, Nr. 3402, Fragebogen, S. 5, 11. Er erhielt Verdienstauszeichnungen: 1916 Eisernes Kreuz II, 1917 Braunschweiger Verdienstkreuz, 1919 Silbernes Verwundetenabzeichen.

⁸ Vorgängerorganisation der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

⁹ Alfred Schellenberg, *Die deutsche Bildstickerei des Mittelalters*, Oppeln 1930.

¹⁰ Vgl. LAV NRW NW 1065, Nr. 3402, Fragebogen, S. 5.

¹¹ Vgl. Perlick, *Alfred Schellenberg*, S. 66; LAV NRW NW 1065, Nr. 3402, Fragebogen, S. 4.

¹² Vgl. BArch, NSDAP – Zentralkartei, Schellenberg.

Sein ideologisches Engagement äußerte sich vor allem in der Ausübung der nationalsozialistisch geprägten Sippenforschung; seine weiteren, vor der Ankunft in Warschau ausgeübten politischen Aktivitäten sind zu diesem Forschungszeitpunkt noch nicht bekannt. Bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges widmete sich Schellenberg fast ausschließlich der Genealogie, Heraldik und Sippenkunde.¹³

Arbeitsgebiete in Warschau

Alfred Schellenberg kam Anfang 1940 auf persönliche Einladung von Fritz Arlt, dem Leiter des Amtes für Bevölkerungswesen und Fürsorge im Generalgouvernement, nach Warschau. Arlt beauftragte Schellenberg mit dem Aufbau des Sippenamtes und mit Fürsorgeangelegenheiten in der Abteilung für Innere Verwaltung des Distriktes Warschau. Im ersten Jahr der Tätigkeit in Warschau war es seine Aufgabe, die Grenzen des Distriktes Warschau festzusetzen, die Bevölkerungsstatistik zu führen und verschollenen Kirchenbüchern nachzuforschen. Da dies seinen beruflichen Schwerpunkten nicht entsprach, wurde er auf eigenen Wunsch hin versetzt und nahm eine Stellung als Kulturreferent im Stadtschulamt an.¹⁴

Das Spektrum der von ihm dort ausgeübten Tätigkeiten war sehr umfangreich: Zu seinen Aufgaben als Kulturreferent gehörte die Aufsicht über alle städtischen Museen, Bibliotheken und Archive. Im Juni 1941 wurde er von dem in Krakau residierenden Kajetan Mühlmann, dem Sonderbeauftragten für die Erfassung und Sicherung der Kunst- und Kulturschätze im Generalgouvernement, mit dem Aufbau der sogenannten Gruppe Nord beauftragt.¹⁵ Noch im selben Jahr wurde er Leiter des Amtes für Pflege alter Kunst und gleichzeitig Leiter der Außenstelle dieses Amtes, zuständig für Lublin und

¹³ Vgl. Alfred Schellenberg, *Schlesisches Wappenbuch. Bücherei deutscher Wappen und Hausmarken in Städten und Landschaften*, Bd. 1 u. 2, Görlitz 1938; Alfred Schellenberg (Hg.), *Der Sippenforscher, sippenkundliche Aufsätze*, Breslau 1938, H. 1 u. 2.

¹⁴ Vgl. MNW 709, 245-246, Alfred Schellenberg: *Bericht über meine Tätigkeit in der Verwaltung des GG*, Warschau, 11.05.1944.

¹⁵ Vgl. MNW 693, 2, Brief von Kajetan Mühlmann an Alfred Schellenberg, Krakau, 27.06.1941. Die Kulturangelegenheiten waren im Generalgouvernement in zwei regionale Bereiche unterteilt, nämlich in die Gruppe Nord (Warschau) und die Gruppe Süd (Krakau), vgl. MNW 693, 26, Aktennotiz von Alfred Schellenberg, Warschau, 03.07.1941.

Radom.¹⁶ Trotz der zahlreichen Funktionen, die Schellenberg innehatte, musste er wichtige Entscheidungen immer mit Mühlmann abstimmen.

Im Rahmen seiner Tätigkeit beaufsichtigte Schellenberg Restaurierungsarbeiten an vielen Gebäuden, erstellte ein Verzeichnis der Baudenkmale in Warschau und Umgebung und setzte sich für die Erhaltung historischer Glocken ein, deren Metall für die Rüstungsindustrie bestimmt war. Er unternahm sogar den Versuch, das Museum für Stadtgeschichte in der Warschauer Altstadt mit einer neuen Ausstellung wieder zu eröffnen. Später plante er die Sicherung von Kunstwerken vor Luftangriffen und beaufsichtigte die Evakuierung der Warschauer Museumssammlungen im Rahmen der Pruszkowska-Aktion¹⁷ im Jahre 1944.¹⁸ Wissenschaftlich befasste er sich vor allem mit den Werken von Andreas Schlüter in Warschau.

Schellenberg und seine Mitarbeiter

Der Großteil der polnischen Museumsverwaltung setzte seine Arbeit unter deutscher Besatzung fort, und Schellenberg bestand darauf, dass Stanisław Lorentz im Amt blieb.¹⁹ Lorentz beschrieb Alfred Schellenberg in einem Interview in den 1980er Jahren folgendermaßen:

Er war etwa 40 Jahre alt. Mittelgroß, blond, sah sehr deutsch aus, hatte aber einen ziemlich sympathischen

¹⁶ Vgl. MNW 693, 39, Brief an Alfred Schellenberg vom Amt des Generalgouverneurs zur Berufung zum Amt für Pflege alter Kunst, Krakau 15.09.1942; 709, 245-246, Alfred Schellenberg: Bericht über meine Tätigkeit in der Verwaltung des GG, Warschau, 11.05.1944.

¹⁷ Die Pruszkowska-Aktion war eine von Stanisław Lorentz initiierte Rettungsaktion polnischer Kulturgüter nach der Niederschlagung des Warschauer Aufstandes, die während der systematischen Zerstörung der Stadt durch die deutschen Truppen stattfand. In Absprache mit der deutschen Verwaltung wurden im November und Dezember 1944 täglich Gruppen polnischer Spezialisten, begleitet von deutschen Aufsehern, nach Warschau geschickt, um wertvolle Sammlungen aus der brennenden Stadt zu holen. Dabei kam es auch zu illegalen Aktionen, bspw. zur Rettung der Baudokumentation der Warschauer Altstadt.

¹⁸ Vgl. Majewski, *Wojna i kultura*, S. 263.

¹⁹ Vgl. MNW 693, 15, Brief vom Stadtschulrat an das Amt des Chefs des Distrikts Warschau, Abteilung: Wissenschaft und Unterricht zur Neuordnung des Museumswesens, 24.10.1941.

Gesichtsausdruck. Auf jeden Fall hatte er nicht dieses für Nazis typische, preußische, arrogante, hochmütige Aussehen. Wenn wir zu zweit waren, hat er sich korrekt und sogar anständig benommen. Natürlich nahm er, wenn er mit anderen Deutschen zusammen war, vor allem mit Angehörigen der SS oder Vertretern höherer Stadt- oder Kreisbehörden, eine amtliche Haltung an. Für uns im Museum war er eher ein harmloser und in manchen Fällen sogar ein nützlicher Kommissar, obwohl seine Macht ziemlich begrenzt war und in allen wichtigeren Fällen seine Vorgesetzten die Entscheidungen getroffen haben. Er selbst war kein eifriger Nazi.²⁰

Als man im Juni 1941 beim Kustos des Museums für Stadtgeschichte, Antoni Wiczorkiewicz, illegale Drucke fand, fiel der Verdacht auch auf Stanisław Lorentz. Dieser berief sich sofort auf die Zusammenarbeit mit Alfred Schellenberg, der später für ihn bei der Gestapo bürgte.²¹ Lorentz erwähnte darüber hinaus, dass sich Schellenberg nicht in seine Arbeit einmischte. Wenn Schellenberg etwas von Lorentz wollte, schickte er seine Sekretärin Sophia Kasprzyk zu ihm.²² Da sie perfekt Deutsch, Polnisch, Ukrainisch und Russisch sprach, war sie für den deutschen Kunsthistoriker eine äußerst wertvolle Mitarbeiterin. Sie kümmerte sich nicht nur um die Verwaltung, sondern übersetzte für Schellenberg auch kunsthistorische Aufsätze, die er für seine Forschungen brauchte. Schellenberg bemühte sich darum, dass sie ihren Kompetenzen entsprechend bezahlt wurde²³, und er kümmerte sich persönlich darum, dass sie zu Hause genügend Kohle hatte, im Winter nicht krank wurde und arbeiten konnte.²⁴

Denkmalpflege

Im Bereich Denkmalpflege arbeitete Schellenberg eng mit Stanisław Lorentz zusammen. Lorentz erstellte für Schellenberg

²⁰ Jarocki, *Rozmowy z Lorentzem*, S. 198 f.

²¹ Stanisław Lorentz, *W muzeum i gdzie indziej*, in: ders. (Hg.), *Walka o dobra kultury*, S. 41 f.

²² Jarocki, *Rozmowy z Lorentzem*, S. 199.

²³ MNW 693, 26-28, Aktennotiz von Alfred Schellenberg, Warschau, 03.07.1941.

²⁴ MNW 693, 29, Alfred Schellenberg an das Dezernat 3, Hauptreferat: Werkschutz, bezüglich Belieferung von Kohle an Frau Kasprzyk, 17.10.1941.

Berichte über den Erhaltungszustand der Paläste in Wilanów, Natolin, Puławy und Czersk. Schellenberg führte die Verhandlungen mit dem Sonderbeauftragten für die Erfassung und Sicherung der Kunst- und Kulturschätze im Generalgouvernement, Kajetan Mühlmann, um die Objekte zu sichern und zu konservieren.²⁵

Eines der ersten Objekte, mit dem Schellenberg sich befasste, war der Barockpalast in Wilanów, er beabsichtigte Palast und Parkanlage touristisch zu erschließen und 1942 für Besucher zu eröffnen. Lorentz informierte Schellenberg über notwendige Feuerschutz-, Wach- und Konservierungsmaßnahmen.²⁶ Da die Anlage verschiedenen Ämtern wie der Liegenschaftsverwaltung und der Abteilung Ernährung und Landwirtschaft im Amte des Chefs des Distrikts Warschau unterlag, setzte sich Schellenberg 1941 dafür ein, dass der Palast, die Innenausstattung und der Park als ein Ensemble dem Sonderbeauftragten zur Sicherung der Kunstschätze unterstellt wurden.²⁷

Ein anderes interessantes Beispiel der Zusammenarbeit von Schellenberg und Lorentz war der Fall Czersk. Bei einer Besichtigung der dortigen Schlossruine stellte Lorentz fest, dass die lokale Bevölkerung Steine und Ziegel als Baumaterial für eigene Zwecke verwendet hatte. Er schlug daher die Anbringung einer Warntafel vor, die das Betreten und Zerstören der Ruine unter Strafe stellte.²⁸ Schellenberg meldete Mühlmann²⁹ umgehend, dass die Konservierung der Schlossruine in Czersk nötig sei, und forderte die Anbringung einer entsprechenden Tafel beim zuständigen Kreishauptmann.³⁰

²⁵ Vgl. MNW 693, 79-82, Bescheinigung für Stanisław Lorentz von Alfred Schellenberg, dem Beauftragten für die Gruppe Nord, für die Besichtigung der Kunstdenkmäler in Puławy, Warschau 01.08.1942; Notiz von Stanisław Lorentz für Alfred Schellenberg bezüglich Schloßruinen in Czersk, 14.07.1941.

²⁶ Vgl. MNW 693, 64, Notiz von Stanisław Lorentz für Alfred Schellenberg bezüglich Wilanów und Natolin, 17.08.1941.

²⁷ Vgl. MNW 693, 68, 68v.

²⁸ MNW 693, 80-81, Notiz von Stanisław Lorentz für Alfred Schellenberg zu den Schlossruinen in Czersk, 14.07.1941.

²⁹ Vgl. MNW 693, 82, Brief vom Referent für Kultur im Stadtschulamt an den Sonderbeauftragten zur Sicherung der Kunstschätze in der Regierung des Generalgouvernements, 17.07.1941.

³⁰ Vgl. MNW 693, 84, Brief vom Referent für Kultur im Stadtschulamt an den Kreishauptmann des Kreises Grójec, 17.07.1941.

Eine große Herausforderung war für Schellenberg der Schutz der historischen Glocken, deren Metall für die Rüstungsindustrie gebraucht wurde. Im Jahre 1940 wurde eine Kommission deutscher und polnischer Kunsthistoriker unter Beteiligung von Stanisław Lorentz eingesetzt, die eine Liste historisch und künstlerisch wertvoller Glocken erstellte, die nicht der Ablieferungspflicht unterliegen sollten.³¹ Laut einer Verordnung waren bis zum 1. September 1941 alle Kirchengemeinden dazu verpflichtet, die Glocken aus ihren Kirchen auszubauen und sie an speziellen Sammelstellen abzuliefern. Wurde den Glocken ein besonderer kunstgeschichtlicher Wert beigemessen, bestand die Möglichkeit, einen Antrag auf Befreiung von dieser Pflicht zu stellen.³² Schellenberg ordnete als Beauftragter für die Gruppe Nord gegenüber den Kreishauptleuten an, dass alle historisch bedeutenden Glocken an Ort und Stelle verbleiben sollten, und verpflichtete sie, ein Verzeichnis mit Ort, Inschriften und Gussjahr zu liefern.³³ Da sein Vorhaben nicht umsetzbar war, schlug Schellenberg vor, dass zwei Museumsmitarbeiter, Jan Morawiński und Zygmunt Miechowski, die im Distrikt eingesammelten Glocken nochmals vor Ort anschauten und sie „zumindest“ inventarisierten. Die Reisekosten sollten aus Schellenberg zur Verfügung stehenden Mitteln finanziert werden.³⁴ Dabei entstanden umfangreiche Listen, die auch von Stanisław Lorentz begutachtet wurden.³⁵

Außer den Arbeiten an konkreten Objekten versuchte Schellenberg, alle wertvollen Bauten und Architekturdenkmale kunsthistorisch zu erfassen. In seiner Akte befindet sich ein maschinell

³¹ Vgl. MNW 693, 65, Aktennotiz von Alfred Schellenberg, Warschau, 19.08.1941.

³² Vgl. MNW 693, 63, Brief von der Abteilung I, Allgemeine Staatsverwaltung, Regierung des Generalgouvernements an das römisch-katholische Ordinariat der Erzdiözese zur Ablieferung der Kirchenglocken, Krakau, 04.08.1941.

³³ Vgl. MNW 693, 71, Amt des Sonderbeauftragten zur Sicherung der Kunstschatze in der Regierung des Generalgouvernements, der Beauftragte für die Gruppe Nord an die Kreishauptleute der Gruppe Nord zur Ablieferung der Kirchenglocken, Warschau, 10.09.1941.

³⁴ Vgl. MNW 693, 76v, Referent für Kultur im Stadtschulamt an den Sonderbeauftragten für die Sicherung der Kunstschatze in der Regierung des Generalgouvernements zu den Archiven in Schloss Wilanów, 24.10.1941.

³⁵ Vgl. MNW 709, 206-208, Verzeichnis der Kirchenglocken mit kunsthistorischem Wert, unterschrieben vom Direktor des Museums der Stadt Warschau Stanisław Lorentz.

geschriebener Katalog der in Polen tätigen deutschen Künstler³⁶ und eine Baudenkmalliste.³⁷

Im Museum

Stanisław Lorentz war weiterhin als Direktor für das Nationalmuseum in Warschau zuständig und bis März 1944 dazu verpflichtet, monatlich Bericht über den Zustand des Museums zu erstatten. Aus dem Museum wurden laufend Kunstobjekte entwendet und nach Krakau zu einer Sammelstelle bei Mühlmann oder direkt in das Deutsche Reich abtransportiert. Schellenberg nahm persönlich an einer großen Übergabeaktion am 2. April 1942 teil: Er brachte die königlichen Insignien des polnisch-sächsischen Königs August III. nach Dresden und überreichte sie dem dortigen Gauleiter.³⁸

Da das Hauptgebäude des Warschauer Museums geschlossen war, kam Schellenberg auf die Idee, einen Teil des Museums am Marktplatz neu zu eröffnen.³⁹ Die Ausstellung sollte den deutschen Einfluss auf die architektonische Geschichte der Stadt vor Augen führen. Für die Instandsetzung des Museums beantragte Schellenberg beim Präsidenten der Abteilung für Wissenschaft und Unterricht der Regierung des Generalgouvernements in Krakau 500.000 Złoty. Schellenberg begründete die Notwendigkeit, eine solche Ausstellung einzurichten, mit dem Wunsch der in Warschau lebenden Deutschen, die auch zu Kriegszeiten ein Museum besuchen wollten.⁴⁰

Die Planung für die Ausstellung am Marktplatz umfasste geografische und geologische Besonderheiten Warschaus und die Stadtentwicklung bis zum 17. Jahrhundert, die Regierungszeit

³⁶ Vgl. MNW 689, 10-19, Verzeichnis der Architekten deutscher Herkunft, die in Warschau und Umgebung gewirkt haben.

³⁷ Vgl. MNW 710a, 3-30, Verzeichnis der Baudenkmäler in Warschau. Wer der Verfasser dieses Katalogs war und inwieweit Stanisław Lorentz an der Entstehung dieser Listen beteiligt war, ist nicht klar.

³⁸ Vgl. MNW 717, Kalendereintrag vom 02.04.1942.

³⁹ Vgl. MNW 681, 1, Brief von der Abteilung VIII, Schulwesen und Kultur an den Beauftragten des Distriktschefs für die Stadt Warschau SA Oberführer Leist, bezüglich der Ausstellung „Die Stadt Warschau“, Warschau, 10.12.1940.

⁴⁰ Vgl. MNW 681, 41-43, Brief vom Stadtschulrat an den Präsidenten der Abteilung Wissenschaft und Unterricht zum Museumsplan „Alt Warschau“, 09.04.1941.

unter den sächsischen Königen und die Stadtgeschichte im 19. und im 20. Jahrhundert. Darüber hinaus waren auch „Sonderräume“ zum Frühbarock, Hochbarock, Spätbarock, Rokoko, Klassizismus, Biedermeier und auch zur Geschichte der deutschen Patrizierfamilien, der Zünfte, des Gerichtswesens sowie der Sitten und Gebräuche geplant.⁴¹ Schellenberg beendet sein Ausstellungsprogramm wie folgt:

Bei den starken politischen und kulturellen Beziehungen, die die Stadt Warschau in den verschiedensten Zeiten zu Deutschland hatte – Mittelalter, 17. Jahrh./Danzig/Sachsenzeit, usw. – kann gerade dieses Museum die große Kulturleistung Deutschlands und Polens Verflechtung dieser, an einem markanten Beispiel sinnfällig zum Ausdruck bringen.⁴²

Die nächste Ausstellung sollte den Antibolschewismus zum Thema haben. Dabei wurde geplant, verschiedene von Polen 1920 eroberte Fahnen und Bilder aus dem Polnisch-Sowjetischen Krieg zu zeigen.⁴³ Im Museum fanden vermutlich keine der geplanten Ausstellungen statt. Es wurden lediglich verschiedene konservatorische Arbeiten an den Häusern am Marktplatz und an mehreren Gemälden durchgeführt, die sich in der Sammlung des Museums befanden.⁴⁴

Veröffentlichungen

Schellenberg veröffentlichte 1944 im Krakauer Verlag Deutscher Osten eines seiner wichtigsten Werke, das die deutsche Architekturgeschichte in Warschau zum Thema hatte.⁴⁵ Schellenberg schrieb das Buch zusammen mit Karl Grundmann, der vor dem Krieg als Assistent bei Professor Zygmunt Łempicki

⁴¹ Vgl. MNW 681, 41-42, Brief vom Stadtschulrat an den Präsidenten der Abteilung Wissenschaft und Unterricht zum Museumsplan „Alt Warschau“, 09.04.1941.

⁴² MNW 681, 43, Brief vom Stadtschulrat an den Präsident der Abteilung Wissenschaft und Unterricht zum Museumsplan „Alt Warschau“, 09.04.1941.

⁴³ Vgl. MNW 711, 267, Tätigkeitsbericht von Alfred Schellenberg zum Museumswesen und Denkmalpflege für April und Mai 1943, 01.06.1943.

⁴⁴ Vgl. MNW 711, 255, Tätigkeitsbericht von Alfred Schellenberg zum Museumswesen und Denkmalpflege für April und Mai 1944, 26.05.1944.

⁴⁵ Alfred Schellenberg/Karl Grundmann, *Warschau*, mit einem Beitrag von Georg Buchner, Krakau 1944.

am Lehrstuhl für Germanistik der Warschauer Universität gearbeitet hatte. Im Krieg war Grundmann Referent in der Propagandaabteilung des Generalgouvernements und Redakteur der *Warschauer Kulturblätter*, einer Zeitung für die Deutschen in Warschau.⁴⁶ Darüber hinaus befand sich im Buch noch ein Beitrag von Georg Buchner.⁴⁷ Schellenberg schreibt Warschau eine wichtige kulturelle Rolle in der Region zu:

Warschau wurde einer der wichtigsten Eckpfeiler mitteleuropäischer Kultur im Osten. [...] Warschaus Schoß war immer dem Westen zugewandt, von hier kam ihm Gnade und Frucht. Seine Mission ging am Bug zu Ende, dort begann die Fremde und die Ferne, der Bug war die große Rassen- und Kulturschranke Mitteleuropas, die Scheide vom Moskowitertum. Der Abbruch der orthodoxen Kathedrale auf dem „Sächsischen Platz“ in Warschau nach dem ersten Weltkriege war nicht allein ein politischer Akt, er war mehr: er war zugleich das Symbol für ein mit dem Westen aufs engste verbundenes Kulturbewusstsein.⁴⁸

Weiterhin beschreibt Schellenberg die architektonische Geschichte Warschaus als ein Wechselspiel zwischen deutschen und italienischen Einflüssen. Vor allem die vom Ende des 17. bis Mitte des 18. Jahrhunderts regierende sächsische Dynastie in Polen, August II. und August III., holte aus Dresden zahlreiche Künstler nach Warschau. Den nächsten und gleichzeitig den letzten polnischen König, Stanisław August Poniatowski, bezeichnet er als einen „feinsinnigen Ästheten“⁴⁹, der die kulturelle Politik seiner sächsischen Vorgänger fortsetzte. Über die Zeit bis 1918 hingegen heißt es: „Wie in anderen europäischen Städten hat die Großwerdung auch Warschau ein charakterloses

⁴⁶ Marek Getter, „*Warschauer Kulturblätter*“ – pismo dla społeczności niemieckiej (1940-1943), in: *Najnowsze dzieje* 1/2010 (XVLII), S. 83.

⁴⁷ Georg Buchner (1890-1971) war ein Architekt, Schüler von Theodor Fischer, Autor zahlreicher öffentlichen Bauten wie Kirchen, Bahnhöfen, Postämter, Sparkassen etc. in Bayern. Nach 1933 entwarf er einige NS-Bauten.

⁴⁸ Vgl. Alfred Schellenberg/Karl Grundmann mit einem Beitrag von Georg Buchner, *Warschau*, Krakau 1944, S. 34. Die 1912 auf dem Sächsischen Platz in Warschau gebaute orthodoxe Kirche wurde als ein eindeutiges Symbol der russischen Herrschaft interpretiert und nach dem Ersten Weltkrieg auf Beschluss der polnischen Verwaltung abgerissen.

⁴⁹ Schellenberg/Grundmann, *Warschau*, S. 58.

Allerweltsgesicht verliehen und seinen wertvollen Baukern mit dem Grind der Banalität stark überwuchert“.⁵⁰ Immerhin war der Niedergang der Architektur und Stadtplanung in Warschau seiner Meinung nach nicht so extrem wie im Falle Westeuropas, wo der „anglosächsische Terror“⁵¹, wie er es nannte, die Stadtbilder verschandelte. Nachdem Polen 1918 wieder ein souveräner Staat geworden war, habe Warschau, angesichts des allgegenwärtigen deutschen Charakters der Stadt, mit einem propagandistischen Polonisierungskurs reagieren müssen. Dabei sollte der „Mythos einer großen eigenen polnischen Kultur begründet und gezüchtet werden“.⁵² Alles, was in Warschau germanisch- oder deutschstämmig war, wurde als slawisch umgedeutet, heißt es Schellenberg weiter.

Einen besonderen Wert schrieb Schellenberg der Altstadt und vor allem dem Marktplatz zu. Er solle laut Schellenberg bei seiner Anlage dem „Typus ostelbischen deutschen Kolonialstadtbaus“⁵³ entsprochen haben. Während der raschen Stadtentwicklung ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, ist die Altstadt verschont geblieben, so dass sie

[...] vom Verkehr langsam in einen toten Winkel geschoben, in den letzten zwei Jahrhunderten in Vergessenheit geriet und dadurch als Armeleute- und Judenviertel im Dreck verelendend, städtebaulich gesehen, bei lebendigem Leib zu einer Museumsmumie erstarrte.⁵⁴

In der Einleitung zu *Das Deutsche Gesicht Alt-Warschaus* schrieb Georg Buchner über den Marktplatz in Warschau in etwas anderem Ton:

Eine ganz einzigartige Stimmung liegt über diesem Platz, wie über den alten Straßenzügen und Plätzen um ihn herum. Überall spürt man lebhaft, dass hier deutschempfindende Menschen, Bürger, Baumeister und Handwerker führend und anwesend tätig waren, und doch schwingt ein eigenartiger, schwermütiger Erdgeruch

⁵⁰ Schellenberg/Grundmann, *Warschau*, S. 35.

⁵¹ Schellenberg/Grundmann, *Warschau*, S. 36.

⁵² Schellenberg/Grundmann, *Warschau*, S. 34.

⁵³ Schellenberg/Grundmann, *Warschau*, S. 36.

⁵⁴ Schellenberg/Grundmann, *Warschau*, S. 33.

mit, ein östlicher Einschlag, wie er schon in Prag und Krakau zu spüren ist, wie er sich aber hier noch stärker vordrängt.⁵⁵

Außer der nationalistisch geprägten Architekturgeschichte, die hier getrieben wurde, werden im Buch die neuesten Forschungserkenntnisse Schellenbergs zur frühen Schaffensperiode von Andreas Schlüter präsentiert. Es ging um die Reliefs in den zwei Fassadengiebeln am Krasiński-Palast in Warschau, die vor der Berufung Schlüters an den preußischen Hof entstanden.⁵⁶

Warschauer Aufstand

Was später in Warschau geschah, übertraf vermutlich die schlimmsten Vorstellungen Schellenbergs. Während des Warschauer Aufstandes 1944 und danach wurde die Innenstadt zu 80 Prozent zerstört. Das Nationalmuseum wurde von den Soldaten der deutschen Wehrmacht geplündert, als Unterkunft und Versteck genutzt. Am 11. September 1944 traf Schellenberg im Museum ein, um auf Befehl von Gouverneur Ludwig Fischer Kisten mit besonders wertvollen Kunstwerken abzuholen. Stanisław Lorentz, der noch im Museum war, führte ihn durch das Haus und zeigte ihm die entstandenen Schäden. Schellenberg war, wie sich Lorentz später erinnerte, erschüttert vom Ausmaß der Zerstörung und konnte überhaupt nicht nachvollziehen, dass deutsche Soldaten zu solch barbarischen Taten in der Lage waren. Sie richteten sich z. B. mit historischen Gobelins notdürftige Lager ein, und dem Versuch Schellenbergs, ihnen diese wegzunehmen, widersetzten sie sich vehement.⁵⁷ Anfang November 1944 beaufsichtigte Schellenberg die Evakuierung der Museumssammlungen, die auch Stanisław

⁵⁵ Schellenberg/Grundmann, *Warschau*, S. 9.

⁵⁶ Vgl. Schellenberg/Grundmann, *Warschau*, S. 43-47. Sowohl polnische als auch deutsche Kunsthistoriker beschäftigten sich vor und nach dem Zweiten Weltkrieg mit den Werken Schlüters in Warschau, und beide Seiten waren dabei von ideologischen Interpretationen nicht frei. Die Geschichte der Provenienzforschung der Schlüterschen Werke in Warschau soll im Rahmen einer separaten Analyse untersucht werden. Vgl. z. B. Tadeusz Mańkowski, *Rzeźby Schlütera w pałacu Krasińskich w Warszawie*, in: *Biuletyn Historii Sztuki* 2-3/1951, S. 118-137.

⁵⁷ Vgl. Lorentz, *W muzeum*, S. 70 f.

Lorentz von polnischer Seite zu begleiten hatte.⁵⁸ Um die Jahreswende 1944/1945 floh er zusammen mit seiner Familie über Breslau nach Deutschland.⁵⁹

Nach 1945

Am 6. Januar 1947 stellte Schellenberg einen Antrag an den Entnazifizierungsausschuss in Höxter mit der Begründung, „in einem kaufmännischen Betrieb eine leitende Stellung“ einnehmen zu wollen⁶⁰, und legte schriftliche Aussagen seiner Freunde und Mitarbeiter bei.

Heinrich Kiefer, der in den Jahren 1931 bis 1936 sein Schüler in der Kunstgewerbeschule war, schrieb in seinem Entnazifizierungsgutachten über Schellenberg, dass Alfred Buchwald, der Landeskulturverwalter von Schlesien, ihn persönlich zur Parteimitgliedschaft überredet habe. Buchwald habe sich nämlich vorgeblich seine Unterstützung bei der Verteidigung der nicht nationalistischen Künstler in der ideologisch geprägten Kunstammer erhofft. Letztendlich musste aber Buchwald von seinem Posten zurücktreten, und auch Schellenberg befand sich in einer schwierigen Lage. Er sei von der nationalsozialistischen Kunstdoktrin nicht überzeugt und mit dem Ausschluss von Künstlern wie Ernst Barlach, Wilhelm Lehmbruck, Otto Mueller, Franz Marc, Alfred Vocke oder George Grosz nicht einverstanden gewesen.⁶¹ Wie er selbst nach dem Krieg schilderte, wollte er „gegen die Übermacht der Kitscher“⁶² eintreten. Zunächst verlor er 1936 aus politischen Gründen die Lehrerstelle an der Staatlichen Akademie für Kunst und Kunstgewerbe. Schließlich wurde er, begleitet von einer „üblen Pressehetze“⁶³, ausgelöst durch seine Artikel,

⁵⁸ Vgl. Jarocki, *Rozmowy z Lorentzem*, S. 261.

⁵⁹ Vgl. LAV NRW NW 1065, Nr. 3402, Anlage 2, Veröffentlichungen und Vorträge.

⁶⁰ LAV NRW NW 1065, Nr. 3402, Antrag an den Entnazifizierungsausschuss in Höxter.

⁶¹ Heinrich Kiefer Kunstmaler, Eisenhammer, bei Neustadt Orla, 09.12.1946; Fragebogen, S. 4.

⁶² LAV NRW NW 1065, Nr. 3402, Antrag an den Entnazifizierungsausschuss in Höxter.

⁶³ LAV NRW NW 1065, Nr. 3402, Anlage 3b, Richard Süßmuth, Immenhausen, 11.12.1946; Anlage 4, Auszüge aus der Pressehetze der Partei gegen Dr. Schellenberg, Breslau.

in denen angeblich „die Kunstpolitik der Nationalsozialisten angegriffen wurde“⁶⁴, von der *Schlesischen Zeitung* entlassen. Inwieweit diese Geschichte der Wahrheit entsprach, muss noch genauer erforscht werden. Die Vorliebe zur modernen Kunst als Argument in den Entnazifizierungsverfahren nach 1945 war eine gängige Verteidigungslinie unter ideologisch verwickelten Kunsthistorikern.⁶⁵ Das Verfahren gegen Schellenberg wurde letztendlich eingestellt mit der Begründung:

Nach eingehender Vernehmung sind wir zu der Überzeugung gekommen, dass Herr Dr. Schellenberg kein Aktivist war [...].

Unter Druck in die Partei eingetreten um den Beruf ausüben zu können, sonst keine belastenden Mitgliedschaften, hat stets mit der Partei Schwierigkeiten gehabt, wie aus seinen Unterlagen hervorgeht, als nur nomin. Mitglied anzusehen.⁶⁶

Er wurde der Kategorie V zugerechnet und damit vollständig entlastet. Ab 1952 wohnte Schellenberg mit seiner Familie in Düsseldorf. Er gehörte der Arbeitsgemeinschaft der Ostdeutschen Forschungsstelle des Landes Nordrhein-Westfalen, in deren Rahmen dem Arbeitskreis „Westfalen und der Deutsche Osten“ – Fachstelle für Ostdeutsches Volkstum im Westfälischen Heimatbund an und war weiter wissenschaftlich aktiv. Er veröffentlichte noch zwei Texte zur Tätigkeit von Andreas Schlüter unter besonderer Berücksichtigung seiner Werke in Polen⁶⁷ und starb im Jahr 1957 in Düsseldorf.⁶⁸

⁶⁴ LAV NRW NW 1065, Nr. 3402, Anlage 3a.

⁶⁵ Vgl. Christian Fuhrmeister, *Statt eines Nachworts: zwei Thesen zu deutschen Museen nach 1945*, S. 238 f, in: Julia Friedrich, Andreas Prinzing (Hg.), »So fing man einfach an, ohne viele Worte«. *Ausstellungswesen und Sammlungspolitik in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg*, Berlin 2013; Christian Fuhrmeister, *75 Jahre Gegensätze? Zur Gegenwart der Vergangenheit*, in: Eva Atlan u. a. (Hg.): *1938. Kunst, Künstler, Politik*, Ausstellungskatalog des Jüdisches Museum Frankfurt a. M., Göttingen 2013, S. 311 ff.

⁶⁶ LAV NRW NW 1065, Nr. 3402, Case summary, Fragebogen Nr. LK/HX/ISC/19, 26.03.1947.

⁶⁷ Alfred Schellenberg, *Andreas Schlüter* (Der Göttinger Arbeitskreis, 14), Kitzingen a. M. 1951; Alfred Schellenberg, *Andres Schlüter in Warschau*, in: *Zeitschrift für Ostforschung. Länder und Völker im östlichen Mitteleuropa* 3/1954, S. 422-431.

⁶⁸ Vgl. Perlick, *Alfred Schellenberg*, S. 66.

Fazit

Viele grundsätzliche Fragen zu Schellenbergs Tätigkeit in Warschau bleiben ungeklärt.⁶⁹ Wusste Schellenberg von den deutschen Umbauplänen für Warschau, die von Würzburger Architekten⁷⁰ vorbereitet wurden? Wie war seine Einstellung zur bereits 1939 geplanten Sprengung des Warschauer Schlosses? War der von ihm betriebene kunsthistorische Diskurs zur Warschauer Architektur taktisch gemeint, um die Baudenkmale zu schützen, oder war er nur rein fachlich motiviert? Und wie war sein Bezug zum nationalsozialistischen Regime?

Aus bisherigen Nachforschungen zu seiner Person geht hervor, dass Schellenberg nicht zur obersten Machtebene des Generalgouvernements gehörte und nur einen geringen Einfluss auf das politische Geschehen hatte. Jegliche Entscheidungen durfte er erst nach Absprache mit dem Sonderbeauftragten für die Erfassung und Sicherung der Kunst- und Kulturschätze im Generalgouvernement, Kajetan Mühlmann, treffen. Aus diesem Grund wurde er bisher von den Wissenschaftlern, die sich mit der Zeit der deutschen Besatzung in Warschau beschäftigten, nicht als relevantes Forschungsobjekt wahrgenommen. Trotz seines geringen politischen Einflusses versuchte Schellenberg, seinen Aufgaben als Kunst- und Kulturschützer in der nationalsozialistischen Verwaltungsmaschinerie möglichst sorgfältig nachzukommen.

Abstract

Alfred Schellenberg. An art historian in occupied Warsaw 1940–1944

The aim of this article is to showcase the scientific and political activities of Alfred Schellenberg, a German art historian, who worked in Warsaw during the German occupation in World War II. His academic career began in Breslau in the 1920s.

⁶⁹ Die Tätigkeit Alfred Schellenbergs wird von der Verfasserin dieses Aufsatzes im Rahmen eines Projektes zu Stanisław Lorentz und Alfred Schellenberg im Zweiten Weltkrieg weiter erforscht.

⁷⁰ Niels Gutschow/Barbara Klein, *Vernichtung und Utopie, Stadtplanung Warschau 1939-1945*, Hamburg 1994, S. 103-108.

He initially specialized in medieval embroidery but his main research field became heraldry and genealogy. Schellenberg was sent to Warsaw in 1940. After a short episode in the Department of the Interior he started to work as a commissary director of the National Museum and became the head of the Culture Department in the Office for School Affairs, responsible for all museums, libraries and archives in the city, as well as for historical monuments. In 1941 his duties extended across all the northern districts of the Generalgouvernement, including Lublin, Radom and the other smaller cities. Schellenberg did not have a significant political influence but he nevertheless attempted to discharge his duties as an art historian by protecting German and wider European heritage in Warsaw, even cooperating with Polish art historians.